

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Fröhlichkeit
Machen keine Freichte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, Halbjährig fl. 2.40. — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Anzeigen: werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Anzeigen übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Hofenhein & Bogler (Edo Mack), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Em. Lehner, Heinrich Schalek, J. Danneberg. — In Budapest A. Z. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

Oster-Eier.

Reschiza, 17. April 1897.

Ein jeder graue Tag bringt eine neue Erinnerung mit sich aus unserer Jugend- und Kinderleben. So auch am heutigen Osteronntag erinnere ich mich, als ich wie ein unschuldiges Kind im Garten geführt wurde und an der Vatershand zum erstenmal auf die Jagd ging. Der Vater ladete mit Pulver seinen rostigen Kolben; zur Seite stand Karo, der treue Begleiter; — die Jagd sollte beginnen, aber der Lampe war nicht sichtbar. Auf einmal ein Kracher aus dem Gewehr und der Osterhase — wie der Vater es sagte — ist im Nachlarsen hinabgesprungen.

Ich lief so schnell wie Karo zu dem heil. Ort, wo der Osterhase gewesen sein sollte. Meine Freude! Eier und rothe Eier hat er für mich zurückgelassen.

Damals dachte ich mir, es hat der Lampe mich auch lieb, deswegen habe ich die Eier von ihm bekommen.

Heute, wo ich in Jahren vorgeschritten, thue ich daselbe mit meinen Kindern und muntere sie auf zur Folgsamkeit, Fleiß und Eifer. Ich freue mich an der Freude meiner Kinder, welche sie empfinden bei dem Anblicke der Osterschale, womit ich ihre Freude nur vermehre, und obzwar ich keine Osterschale mehr bekomme, so denke ich als christlicher Vater doch nach über deren Bedeutung.

Wie wir wissen, ist das Christenthum aus den jüdischen und heidnischen Völkern entstanden. Die an den einen Gott glaubenden Juden und die in die Abgötterei gefallene Heiden sind durch das Christenthum und in dem Christenthum wieder vereinigt, zu dem

einzig wahren und ewigen Gott und zu dessen heiligmachende Lehre geführt worden. Doch haben sie ihre alten, besonders heidnischen Sitten und Gebräuche auch meistens in das Christenthum mit sich gebracht, welche hier aber eine höhere Bedeutung und christlichen Sinn gewonnen haben.

Ein solcher Gebrauch ist das Geschenk der Osterschale, das gegenseitige Besprengen mit Wasser am Osteronntag, Osterfuß, Passastreit u. s. w.

Was ist das Osterschale? Nichts anderes als ein hartgeflossenes Hühner-Ei mit gefärbter Schale, welches Eltern ihren Kindern, Freunde, Verwandte und Bekannte sich gegenseitig zu Ostern schenken. Auf dem mit Staub bedeckten Blättern der Geschichte scheint es, als wäre dieses bloß eine Sitte der alten Germanen gewesen. Wir finden aber diese Sitte schon bei den Römern, bei welchen das Ei der Göttin Ceres, der Göttin der Fruchtbarkeit geweiht war.

Das Ei ist das Symbol der Fruchtbarkeit, Vielemehr können wir annehmen, daß die Sitte von den Römern zu den Germanen übergebracht wurde. Bei den alten Völkern war dieses Ei auch mit Sinnprüchen oder Bildern versehen, namentlich bei den Persen, wo es besonders nicht in rother, sondern in goldener Farbe geschenkt wurde. Angenommene Thatsache ist es, daß die Heiden es in das Christenthum mit sich gebracht haben. Alexius Lampadius gibt an, es legte am Geburtstage eines Kindes eine Henne ein rothes Ei, und dieses Kind ist später Kaiser geworden unter dem Namen Alexander Severus. Die Eltern deuteten dieses Ei für ein gutes Zeichen, und weil es in Erfüllung ging so hat das Ei als Zeichen des Glückes gedient. Daher kam die Gewohnheit, daß man solchen

denen man Glück wünscht, rothe Eier zum Geschenke gibt. —

Die Sitte, rothe Eier zu schenken, ist besonders im 18. Jahrhundert in's Leben getreten. Das Ei ist aber ein Sinnbild der Auferstehung Christi. Denn wie nämlich der kleine Vogel, welcher im Ei eingeschlossen und begraben ist, die Schale durchbricht und mit einem neuen Leben an's Tageslicht hervorkommt, so hat Christus, der Herr, auch bei seiner Auferstehung als er begraben war, selbst aus eigener Macht die Grabbedecke durchbrochen und stand nun glorreich auf. Wäre Christus der Heilige nicht auferstanden, so wäre seine Lehre falsch; weil er aber auferstanden ist, so ist eben seine Auferstehung eine Bestätigung, eine Bestätigung seiner wahren, heilbringenden göttlichen Lehre.

Das ist die Ursache der christlichen Freude, und wenn Eltern ihre Kinder, Freunde, Verwandte und Bekannte zu Ostern sich mit rothe Eier gegenseitig beschenken, so drücken sie dadurch ihre Freude aus über das Glück, welches uns am hl. Osterschale zu Theil geworden ist.

Indem aber die Redaktion nicht in der Lage ist, einem Jeden seiner geehrten Lesern ein solches Ei zu senden, so können jene doch versichert sein davon, daß die Redaktion all' ihren geehrten Freunden das beste Glück zu den hl. Osterschalen wünscht.

Veri die.

Wichtig für Kaufleute.

Einiges über das Annonzieren.

Es entspricht dem kaufmännischen Vorhaben und liegt auch in der Natur der Sache, daß Kaufleute, Gewerbetreibende oder überhaupt Inhaber neu entstandener

Feuilleton.

Zwei Osterschalen.

Eine Künstlergeschichte.

Der tiefe, volle Ton der Osterschalen füllt das Gemach mit tönenden Wellen und der helle, goldene Schein der Osterschale mit blühendem Lichtbogen. Es war ein schönes geräumiges Gemach, mehr prächtig, als vornehm eingerichtet. Ein Hauch künstlicher Unordnung schwebte über dem schimmernden Gauze, eine gewisse Nachlässigkeit und Sorglosigkeit breitete eine eigenthümliche, aber nicht unsympathische Atmosphäre über das Chaos von Prachtmöbeln, Spiegeln, Statuetten, Albums, Vasen und Urnen, über die Nippes, die überall umherstanden, hingen und lagen. Es war das Gemach des verwöhntesten, launenhaftesten, bewunderten und für beglückt geltenden Geschöpfes dieser Erde, einer Operettendiva. Die Herrin des Hauses war offenbar von einem Morgengraue zurückgekehrt; das dunkle Kleid fiel in anmuthigen Falten um die schlaffe und doch üppige Gestalt. Das blonde Haar hatte durch seine eigene Schwere den Knoten, in den es aufgebunden war, gelöst und wallte nun lang und fessellos, wie ein goldener Strom längs des Nackens und Rückens herab. Die Züge waren zwar nicht regelmäßig schön, aber anmuthig und reizvoll, wenn auch dem schärferen Beobachter derselben eine gewisse Anspannung welche das fabelhafte Künstlerleben verschulden mochte, nicht entging. So stand die reizende Künstlerin an dem offenen Piano, blätterte in der aufgeschlagenen Partitur und griff von Zeit zu Zeit mit der rechten Hand einen flüchtigen

Accord. Das Geräusch der geöffneten Thür lenkte die Aufmerksamkeit der Künstlerin von der Partitur ab, sie wandte sich um und sah die hübsche, kokette Jose vor sich stehen, ihr auf großer silberner Präsentirplatte eine wappengeschmückte Visitenkarte und ein riesiges Osterschale aus gepreßtem Sammt mit Ornamenten von Silberemail überreichen.

Bei der zufälligen Berührung eines kaum bemerkbaren goldenen Knopfes öffnete sich das Kleinod und aus seinem Innern blühten auf einem Lager von alten Spigen gebettet die Brillanten eines breiten Diamanten Armabandes auf. — Die Jose stieß einen Ruf des Entsetzens aus, die Herrin aber betrachtete das künstliche Geschenk mit gleichgültigem Blick, ließ der Jose das Zimmer verlassen und ließ sich dann wie ermüdet in die Canapee sinken. Ein tiefes Sinnen schien über sie gekommen zu sein.

Plötzlich erhob sich die Diva aus ihrer Träumerei, trat zu dem Schreittisch, öffnete denselben und zog aus dem geheimsten Fache desselben einen kleinen, ebenfalls ovalen Gegenstand hervor, wie das jüngste königliche Geschenk in weißes Seidenpapier sorgsam eingehüllt. Es war gleichfalls ein Osterschale, aber ein wirkliches, rothgefärbtes Osterschale, wie man es um die kleinste Silbermünze bei jeder Heckerin bekommt. Auf den rothen Ei waren zwei von einem Fein durchbohrte Herzen zu sehen und mit Scheidewasser eingetücht war ein weißer, etwas unregelmäßiger Schrift der Spruch zu lesen:

„Ich schenke dir dies Osterschale:
Bewahr mir ewig Lieb und Treu!“

Ein zweifelhafter Reim, fragwürdige Rechtschreibung nicht wahr? Und doch scheint der Spruch auf die Künstlerin eine Wirkung auszuüben, welche das formvollendete Liebesgedicht der modernen Goldschmiedekunst, die auf allen Mö-

beln herumlungerten, schwertlich hervorgebracht hätte. Sie sank wieder in die Canapee zurück. Das rothe Osterschale in der Hand haltend, betrachtete sie dasselbe unabweisend Blickes.

Ihre Jugend, ihre erste Liebe grüßten sie in dem unscheinbaren Dinge. Sie sah sich wieder im Zauber ihrer erblühenden Schönheit und ihrer noch nicht vollendeten sechs- zehn Jahre auf der Bühne eines Vorstadttheaters. Sie hatte seit ihrer frühen Kindheit immer gezwitschert und geungen wie das Vöglein auf seinem Ast und jetzt sang sie im Chore und hatte fünfzehn Gulden Monats Gage, von denen regelmäßig einige aus dem einen oder anderen Grunde am ersten des Monats in Abzug gebracht wurden. Er verdiente auch nicht viel mehr, der hübsche blasse Junge mit den dunkel-flammenden Künstleraugen, der drinnen im Orchester die zweite Geige trieb. Ihre Blitze begegneten sich, wenn sie mit ihren Genossinnen an die Rampe vortrat, um den Refrain eines Trinkliedes, das die Operetten-Primadonna mit etwas satirischer Stimme sang, zu wiederholen und mit ihren weißen vollen Arme den Pokal von Goldpapier hoch in die Luft zu schwingen. Das ging so eine Weile fort, ohne daß sie sich näher gekommen wären, aber die summe Sprache ihrer Augen wurde immer beredter. Sie sang nur mehr für in's Orchester hinab und er grüßte nur mehr für sie zur Bühne hinauf. Ihre Stimme klang von Tag zu Tag besse- felter, ihr Mienenspiel, ihre Gewerbe wurde lebhafter und ausdrucksvoller, seine Geige tönte süßer und schwermüthiger, leidenschaftliche Liebeserklärungen wogten aus dem Kehlkopf der noch halbblindlichen Choristin und aus den Saiten des jungen Geigers auf und nieder, begegneten sich auf halbem Wege und taufchten Verständnis und Erwidern.

Was nun folgt, wer erreicht es nicht? Es war das

echt englischer
erbalsam

ra balsamica)
engel-Apotheke und
englischer Präparate
dos
ry in Pregrada
ch-Sauerbrunn.
hörtlich ge-
begutachtet.
hrtesten, reellsten
Vulka-Hausmittel,
enschmerz stillend,
und äusserlich an-
ndbar.
on der Reibtheit ist
mit einer silbernen
sonen, in welche meine
Therry, Apotheke
Balsam, der nicht
den Schutzmarke
desto werthvoller
an achto also
utzmarke wo
mer meines allin
verthilosen: n ch-
anderen Balsam-
schmerzmittel,
Wo kein Dienst
an direct und
Apotheke des
Hilflich-Sauer-
bestenrich Ungarns
nach Bosnien habe
4 Kronen 50 Heller,
werden nicht ver-
ng oder Nachschub.
e obine g.üne
Zeichen d. r
rschein. so. n

Wirkung
englischen
rsalbe.

the wurde ein
r, für unhell-
er Beinfrass
ehellt, neuer-
ein 22 Jahre
krebisartiges
len.

hsterlesten von
en Schläden ter
en angewendet
u, sowie in der
icht in der Haupt-
rma certifica-
e in Verbindung
egen rühmlichst

Bei dieser Brust-
Reinigung sind
nen Füßen oder
assen, selbst b. l
it und Quetsch-
als: Glas- und
den Geschwüren,
bei Finger-
wundgegangenen
Gliedern, beim
bei Blutschwären,

ter, je vorzüg-
ig dastehenden
za halten.
sendet; die Ver-
rausanweisung
ummt Postporto,
n 40 Heller.

gung. **W**
nen Fälschungen
Tiegel die obige
potheke des A.
s. Jeder Tiegel
istung mit dieser
und Nachahmer
werden von mir
erfolgt; ebenso

Therry
erbrunn.
theken.
adresse: An
Pregrada bei
b-Ungarn: 4524.

e

ff's
-Bonbons.

Berfälschung
Witz Extract-
e Verdammungs-
ahl gebraucht

chnelle Befreit-
Hustens durch
bonbons.
Waldenburg.
n meiner Frau
ntischen Leiden

erer, Weißhüg.

Budapest

asse 8.

Reschiza.

Geschäfte, den Weg des Annonzirens betreten, um ihre Leistungen und Besprechungen dem großen Publikum zu wissen und kund zu machen. Bekanntermaßen haben sich kaufmännische Größen nie zu der Höhe des Vertrauens bloß durch die Gansst des Zufalls emporgeschwungen, daß sie nichts weiter zu thun gehabt hätten, als irgendwo ein Gewölbe zu öffnen, dasselbe mit Waaren zu füllen, um sofort Abnehmer zu erhalten und ausgiebige Einnahmen zu erzielen. Eine gewisse geschäftliche Thätigkeit auf solide Art zu entwickeln, um sich bekannt zu machen und die Zuneigung des konsumierenden Publikums zu erwerben, hat man seit alten Zeiten als einen Hauptpunkt kaufmännischer Aktion betrachtet.

In welcher Weise sollen die Anzeigen aber am besten bewertigt werden? Das Geschäft ist heutzutage ernst, es ist nicht als Spielerei zu betrachten und deshalb erscheint es unwichtig, wenn Leute sich daraus ein Behagen machen, sich in ihrer Ankündigung als Witzköpfe oder Dichter zu zeigen und mit breitgetretenen Spässen ihre Waaren anpreisen, wie dies in verschiedenen Blättern häufig zu finden ist. Ist es ihre Absicht, Aufsehen und Lachen zu erregen, dann freilich ist nichts dagegen einzuwenden; handelt es sich aber um ernste Geschäfte, so soll man nicht mit solchem läppischen Zeug vor die Öffentlichkeit treten. Der Bajazzo gehört nicht in die Werkstätte eines ernstesten Meisters. So wenig Worte als möglich machen, die Wahrheit sagen, klar ausdrücken, was bekannt werden soll, das ist die beste Weise zu annonziern.

Provinz-Kaufleute haben gewöhnlich kein besonderes Animo für Zeitungen und begreifen auch oft nicht die Macht der Presse in der gegenwärtigen Zeit und nehmen keine Rücksicht auf den großen Kreis, in dem sie Inserate zu verbreiten im Stande ist.

Warum, fragen wir, soll man sich dann dieses kräftigen und anerkannt wirksamen Mittels nicht bedienen, wenn man in sich die Überzeugung trägt, nur gute und preiswürdige Waare anzubieten?

Horace Wellesley sagt in seiner Schrift über Anzeigen: „Für den Kaufmann, Kleinhändler oder Gewerbetreibenden, der gewiß ist, daß er Bestellungen und Aufträge zu Jedermanns Zufriedenheit auszuführen vermag, Bekanntmachungen ein Gegenstand von größter Bedeutung. Will ein Kaufmann seine Geschäftsbeziehung über einen gewissen Bezirk ausdehnen, so muß er wirksame Mittel ergreifen, um jeder Familie in diesem Bezirke zu wissen thun, was er anzubieten hat, und zu welchen Bedingungen und Preisen. Es ist eine Kleinigkeit, von den Kosten zu reden. Ebenso könnte man etwas gegen die Ausgabe für die Mittel sagen, wodurch man die Waare vor schlechtem Wetter und vor Dieben schützt, oder gegen die Kosten des Verfalls.“

alte aber ewige Lied der ersten Liebe, diese große unsterbliche Symphonie junger, glühender Herzen. Sie haben sich täglich bei den Proben und Aufführungen und nach denselben im Winter in ihrem engen Manjardentübchen, dessen eisernes Decken nur zu oft vergebens der Nahrung harter. Und doch mußte gepart werden, denn er hatte einen großen Plan! Er wollte ein altes Piano, das er kannte, von einem Trödler gegen Ratenzahlungen erwerben und ihr Unterricht geben, denn er war ein tüchtiger Musiker und sie hatte eine herrliche Stimme, ein glückliches musikalisches Gedächtnis und eine rasche, lebhaftige Auffassungsgabe. Welche entzückenden Träume aus Seiden- und Goldfäden da gesponnen wurden! Er sah sie schon im Geiste als gefeierte Primadonna auf den Brettern einer ersten Hofbühne und sich — ihren Gatten den Kapellmeisterstab schwingend, ihr mit einem Lächeln dankend, wenn ihr eine schwierige Stelle gelang, sie mit einer Bewegung des Taktstöckes anzuheben und ermunternd, wenn sie schwankte und zauderte. Und das Piano kam, und sein matter hölzerner Ton lang den Glücklichen wie Sphären-Harmonie, wie die sichere Verheißung einer großen, lichten Zukunft. Wie wurde nun studirt und gearbeitet! Und welche Fortschritte sie unter einem Lehrer machte, der eine wahre Kunstnatur war und den sie liebte. Bald genug wurden die Fortschritte bemerkt. Der Kapellmeister der Bühne, an welcher sie engagirt war, betratte sie eines Tages zu sich und ließ sie Probe singen. Kurze Zeit darauf erkrankte plötzlich eine gute Kammerlin, die eine bedeutende Partie in einer neuen Operette, von der man sich großen Erfolg versprach, singen sollte. Da erinnerte man sich der jungen, schönen, talentvollen Choristin mit der kräftigen, gut geschulten sym-

Anzeigen und Höflichkeit sind die stärksten Winden, Kundschaften heranzuziehen. Die Anzeigen des Geschäftsmannes also bieten an, die Gewandtheit führt zur Zufriedenheit aus, und die Höflichkeit macht den Kunden den Kauf angenehm.

Wochen-Chronik.

Unsere p. t. Lesern und Freunde wünschen wir glückliche Osterfeiertage.

Personalnachricht. Nach den heil. Osterfeiertagen wird Se. Hochwürden Herr Dechant Ferdinand Löscher sich nach Vippa begeben, um die dortigen berühmten Stationen zu studiren, nach welchen wahrscheinlich die unfrigen auch verfertigt werden.

Grabwache. Analog dem Vorgange in den verfloffenen Jahren wurde auch heuer die Wache am heiligen Grabe durch eine Abtheilung Bergarbeiter besorgt, welche hiezu ein plain parade anrückten. Wir können nicht merkwürdig lassen, daß das heilige Grab heuer einen imposanten feierlichen Anblick bietet und es ist nicht zu verkennen, daß sowohl unsere ehrwürdige Geistlichkeit, wie auch viele treue Anhänger des Christenthums ihr Möglichstes geboten haben, um das heil. Grab in solch' feierlichem Glanze bilden zu lassen, wie es diesmal der Fall ist.

An unsere Leser. Der heiligen Osterfeiertage halber veranlaßten wir die Ausgabe unserer Zeitung schon heute Samstag.

Der Gottesdienst für das Seelenheil der Verstorbenen — Haskarah — findet am Samstag den 24. d. Mts., um 10 Uhr Vormittag im ihr. Bethause statt.

General-Versammlung. Nachdem die für den 29. v. M. einberufene General-Versammlung der hiesigen Gewerbe-Korporation nicht beschlußfähig war, mußte eine neuerliche einberufen werden, welche auch am 12. d. Nachmittags 2 Uhr im Zeichen-Saale der Bürger-Schule in Anwesenheit von 38 Mitgliedern stattfand. Nach Eröffnung derselben wurde der Rechenschaftsbericht zur Verlesung gebracht. Derselbe wurde angenommen und dem Rechnungsleger das Absolutorium ertheilt, sowie dem bisherigen Präses Herrn A. Creliann für sein bisheriges erprießliches Wirken protokollarischer Dank votirt. Die hierauf vorgenommene Wahl der Funktionäre ergab folgendes Resultat: Präses Herr Josef Eister; Korporations-Mitglieder die Herren: Franz Knobloch, Joh. Hollschwandner, S. Kovar, Peter Schmidt, H. Kunz, J. Engleitner, Ferd. Stepička, J. Morat, J. Rohm, A. Schmalzrieder, Julius Kizinger und Stefan Flieger; Ersatzmitglieder die Herren: Johann Schuster, Karl Berndt, Franz Bayer, Stanislaus Kreezel und Johann Hamrak; Revisoren die Herren: Joh. Brodnjanek, Andreas Blum und Johann Karabens. Bei Punkt 3: Feststellung des Präliminars pro 1897 wurde dasselbe auf 480 fl. reduziert und festgestellt. Nachdem keine Anträge gestellt wurden, somit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Oster-Viedertafel. Der „Meschigauer Gesangverein“ veranstaltet am Ostermontag im Saale des Hotel Clemens eine Viedertafel mit einem äußerst abwechslungsreichen Programme.

pathische Stimme und machte ihr den Vorschlag, für die Erkrankte einzuspringen. Das Wagniß gelang über alle Erwartung, über jede, auch die ausschweifendste Hoffnung. Es war ein ganzer voller Erfolg, beinahe ein Triumph. Am nächsten Morgen trugen die Zeitungen ihren Namen lobpreisend nach alle Richtungen der Windrose, sie war in einer Stunde bekannt, fast berühmt geworden.

Mit welchem Gefühle er sie an der Ausgangsthüre der Bühne erwartete! Sie war sein Werk, sein Geschöpf! Wie Pygmalion hatte er der Statue Galathea's klingendes Leben, tönende Bewegung eingehaucht. Der Unselige! Hätte er ahnen können, daß es mit seinem Stücke für immer vorbei war, er hätte dieser Stunde, die doch sein Werk war, geflucht. Bald war der aufgehobene Stern gefeiert, begehrt, umworden, mit Einladungen zu Bällen und Feste überfluthet. Sie wies Alles zurück, denn sie liebte ihn. Aber eine unbegründete Eifersucht führte heftige Szenen herbei. Er gerieth in Konflikt mit dem Kapellmeister und wurde plötzlich entlassen. Sie erhielt zu gleicher Zeit von einem Impresario einen glänzenden Antrag zu einer Tournee durch ganz Europa und verließ ihrem Lehrer und einstigen Geliebten eine Stelle im Orchester dieser Wanderbühne zu verschaffen, es ging nicht, das Orchester war vollzählig. Wenn sie ehrlich ihr Gewissen erforcht hätte, vielleicht hätte sie entdeckt, daß ihr dieser Mißerfolg eigentlich willkommen war. Und nun kam das ganze rastlose sieberhafte Leben eines star erster Größe.

Ein Leben voll von Glanz, Lärm und Erfolg zog vor ihrem inneren Auge vorüber, wie sie so da saß, das rothe Ofterei in der Hand, das ihr der Geiger einflüßte, da sie noch

Deutsches Theater. Wie wir bereits berichteten trifft Theaterdirektor Herr Ludwig Duba mit seiner aus 18 Personen bestehenden Gesellschaft hier ein, um einen Oflus von 16—20 Vorstellungen zu geben. Wie wir aus den Eugöser Zeitungen vernehmen, besteht die Gesellschaft aus durchwegs tüchtigen Kräften und sind somit unserem Publikum vergnügte und gemüthliche Abende in Aussicht gestellt.

Aktienverkauf. Zwei Stück Aktien der „Hungaria-Buchdruckerei“ sind aus freier Hand um 50 Kr. d. W. zu verkaufen — Du arme Hungaria! Was sagt denn die Direktion dazu? Wo ist der leitende Direktor? — Die Ned.

Buziäser Jahrm. rkt. Laut Anzeige der Buziäser Gemeinde-Vorsteherung in der „Tem. Ztg.“ vom 11. d. M. wird der dortige Jahrm. rkt. am 22. April beginnen und am 25. enden, daher eine Dauer von 4 Tagen haben. — In Obiges anknüpfend erlauben wir uns einige Daten anzuführen, denen zufolge Buziäs einen 4 tägigen, M.-Meschiga einen eintägigen Jahrm. rkt. abhalten dürfen: ad 1 hat Buziäs 2626 Einwohner; ad 2 hat Buziäs eine normalspurige Bahnverbindung; ad 3 ist Buziäs per Wagen von Temesvár, der südnngarischen Handelsmetropole, in 4 Stunden zu erreichen; ad 4 scheint Buziäs keine Kaufleute zu haben, die sich von der Konkurrenz der Kleingewerbetreibenden fürchten und scheinen diese Kaufleute die Existenzberechtigung der Kleingewerbetreibenden einzusehen. Dagegen hat Mont.-Meschiga: ad 1 10.164 Einwohner, mit der Schwefelergemeinde Rom.-Meschiga, die 2655 Einwohner zählt, nach Adam Rieße 12.819 Einwohner, deren $\frac{1}{2}$ Theil Fabrikarbeiter sind; ad 2 hat selbe keine direkte normalspurige Bahnverbindung; ad 3 ist Temesvár per Wagen in der Dauer eines Tages erst zu erreichen; ad 4 hat Meschiga jedes Monat einen Vöhmungstag; ad 5 hat Meschiga einen Kaufleute, welche die Konkurrenz der Kleingewerbetreibenden fürchten und deren Existenzberechtigung nicht einsehen. Wir erlauben uns eine löbl. Oberverwaltung auf obige Daten aufmerksam zu machen.

Die Schüler der min konz. Volksschule des Herrn Jakob Klausnitz feierten Sonntag den 11. d. den Geburtstag ihres Mitschülers A. Roth. Aus diesem Anlasse erriehnen dieselben korporativ im Elternhause ihres Kollegen, wo im Namen der Schüler A. Glauber, Schüler der III. Klasse denselben beglückwünschte. Weit gewohnter Galsfreundschaft empfing Frau Roth auch ihre kleinen Gäste und wurde denselben schließlich eine kleine Jause verabreicht.

Gemüthliche Unterhaltung. Herr G. Stojanovits veranstaltete für seine Gäste Donnerstag den 15. d. einen gemüthlichen Abend, der von zirka 40 Personen besucht war. Die Gäste unterhielten sich bei den Weisen einer Zigeunerkapelle auf das Animirteste. Sowohl die Küche als auch der Keller lieferten das Beste, denn die Speisen waren sehr schmackhaft und die verabreichten Weine vorzüglich, wofür auch der Wirthin und dem strebsamen Wirthe allgemeines Lob zu Theil wurde.

Die Honved-Ersparersvisten werden diesmal nicht zu den Herbstübungen, sondern erst nach Beendigung der großen Manöver einberufen. Diese Verfügung des Honvedminister ist eine sehr richtige, weil die Ersparersvisten zum größten Theil der landwirtschaftlichen Klasse entnommen und als Familienerhalter die Begünstigung genießen, daß sie vom dreijährigen Präsenzdienste enthaben sind. Diese Begünstigung hatte aber bisher viel von seinem faktischen Werthe eingebüßt durch den Umstand, daß die Ersparersvisten entweder im Frühjahr oder im Sommer, in der

im Chore sang, gekauft hatte, als sie von einem Oster-Ausfluge lachend und tändelnd wie zwei fröhliche Kinder zurückkehrten.

„Ich schenke dir dies Ofterei!
Bewahr mir ewig Lieb' und Treu!“

Das Ei hatte sie — vielleicht nur zufällig — unversehrt bewahrt auf allen ihren Fahrten über Land und Meer — aber die ewige Lieb und Treu? Eine unbestimmte, tief traurige Sehnsucht, das G. fühlte einer trostlosen Keere. eines verfluchten Lebens überkam sie. Was nur aus ihm geworden sein mag? Wer kann es wissen? Sie hatte lange Jahre nichts mehr von ihm gehört. Gewiß!

„Er ist gewandert nah und fern,
Er hat gehabt nicht Glück noch Stern,
Er ist verdorben, gestorben!“

Ein Buch lag im Bereiche ihrer Hand. Sie schlug es mechanisch auf, ihr Blick blieb auf einer Stelle aus einer poetischen Erzählung haften:

„Kommt! Hin sit hin, laß uns nicht klagen,
Die alte Zeit holt sich nicht ein:
Wir wollen's mit der neuen wagen,
Auf unsere Weise glücklich sein!“

Ja, we..n das nur so gings. Aber es geht nicht! Sie starrt noch immer auf das arme, rothe Ofterei in ihrer Hand. Langsam sinkt ein schwerer heißer Tropfen aus ihrem Auge nieder und verwischt die Worte: „Lieb und Treu!“ Die Glocken tönen fort. Ofterei! Leuchtende Auferstehung des Herzens aus der heiligen Krypta der Thräne! M.

Hauptzeit wurden. Dieses Jahr unter Vorberendliche v. Litsch, wig v. Böwela v. S. Adar v. s. filius Dr. Staatsbau Benó Fisch Kobilis, E tors meldet, Entfernung weit derselb nchme und rste Thätig die Einleit Schullehrer merkwürdige rieren ausg mittel bilde zu tragen, werden. — erucht un der Ausch Antes ertl

Regi der Kataral Schritt ihr halb Drenk schaffene B tionsrath 2 6. April in prüfung na Litung Mi Nepovohl das für die der Untern neue Joh mäßige Kol sorgt. Die Dofte ganz wunde und Abfchluf d Gonda mit trerchnung unter Füh rahrt unter neue Schif vollkomm geführte S Geierte vo 85.000 Ku Zerträmmu letrug die Siederstellu Meter in te wurden am 1897 beend leitet, und 271, 186 1897 21 2 sammt 544 Auf Tiefma auf Dagher Tage verwe 464.408 T Arbeiter bes lung des K Millionen

Die Bezirktgerie hörte zu de Fahne in V Vergehens vom Amte Disziplinar Nach der A betonte, daß Staatsbeam verdanke, d Stefaniga

Rehel Handels- u teressirten A im Interesse im Junglinge t Etablissemer diesem Behy ten zumeist Stande, zu

ereits berichteten trifft mit seiner aus 18 ein, um einen Oylus Wie wir aus den Lu- die Gesellschaft aus somit unserem Publi- in Aussicht gestellt. tten der „Hungaria- nu 50 kr. d. W. zu das sagt denn die Di- rektor? -- Die Red. Anzeige der Buziäser stg.“ vom 11. d. M. April beginnen und am Tagen haben. -- In einige Daten anzu- tätigen, M. Reschiga faren: ad 1 hat Bu- als eine normalspurige Wagen von Temes- ole, in 4 Stunden zu Kaufleute zu haben, Kleingewerbetreibenden die Größtenberichtigung Dagegen hat Wout- mit der Schwessterge- wohner zählt, nach n 2/3 Theil Fabriks- normalspurige Bahn- Tagen in der Dauer hat Reschiga jedes hat Reschiga einige Kleingewerbetreibenden nicht einsehen. Wir g auf obige Daten chule des Herrn Jakob den Geburtstag ihres lasse er dhienen diesel- ollegen, wo im Namen II. Klasse denselben be- dlichkeit empfing Frau wurde denselben schließ- rrr G. Stojan o- nnerstag den 15. d. la 40 Personen be- bei den Weiben einer Sowohl die Küche als n die Speisen waren keine vorzüglich, wo- men Wirthz allgemei- werden diesmal nicht ach Beendigung der rfügung des Komvö- Erbschaftsverfahren zum a Klasse entnommen ung genießen, daß von seinem faktischen daß die Erbschaftsver- a Sommer, in der von einem Oster- bei fröhliche Kinder en! Tren!“ r zufällig -- unver- über und Meer ue unbestimmte, tief röstlosigen Yeere, eines r ans ihm geworden hatte lange Jahre fern, nach Stern, Hand. Sie schlug einer Stelle aus einer nicht klagen, in: agen, !“ r es geht nicht! Sie die Nsterei in ihrer Tropfen aus ihrem „Lied und Treu!“ ende Auferstehung des hräne! M.

Hauptzeit der Feldarbeiten zum Waffendienst einberufen wurden. Diesen Umstand hat der Minister wenigstens für dieses Jahr sifirt.
Der Krajo-Zjorenher Verwaltungsausschuß hielt unter Vorsitz des Obergespan Emerich v. J a l a b f f y seine ordentliche Monatsitzung. Anwesend waren: Vizegespan B. v. Pitsel, Bisthum Verweiser Domherr Pap, kön. Rath Hedwig v. Bösk, die Reichstagsabgeordneten Peter Buja und Vela v. Szende, Baron v. Radossowich, Waisenstuhlpräses Madar v. Asbóth, Oberfiskal Arpad v. Sulhof, Oberphyfikus Dr. Max Leitner, kön. Finanzdirektor Adam Ribiczey, Staatsbauamtschef László, Obernotar Dr. P. Noramesen, Vend Fischer, Schulinspektor Dr. Dengi, Oberbuchhalter Kobilás, Staatsanwalt Agel. Der Bericht des Schulinspektors meldet, daß das Székler Schulkuratorium die sofortige Entfernung des dortigen Schullehrers Franz Nemes fordere, weil derselbe sich gegen seine vorgelegte Behörde venitent benahme und in seiner Eigenschaft als Schullehrer eine unkorrekte Thätigkeit ausübe. Der Verwaltungsausschuß beschließt die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen den Schullehrer. -- Baron Radossowich interpellirt wegen den merkwürdigen Zustand der kleineren Brücken, die ohne Reparaturen ausgestattet, ein lebensgefährliches Kommunikationsmittel bilden. Der Ausschuß weist den Vizegespan an, Sorge zu tragen, daß bei solchen Objekten Radabweiser angebracht werden. -- Der gewesene Oberführer Gustav Szabó erucht um Verlängerung seines Urlaubes, welches Ansuchen der Ausschuß nicht erfüllte, weil Szabó schon früher seines Amtes enthoben wurde.
Regulirung des Eisernen Thores. Die Regulirung der Katarakte an der unteren Donau ist abermals um einen Schritt ihrer Vollendung näher gerückt. Der in dem, unterhalb Drenkova befindlichen Doppeltkatarakte Kozla Döste: geschaffene Bettkanal ist vollständig fertig und ist vom Sektionsrath Béla Gonda in der Zeit vom 30. März bis zum 6. April in a. e. i. Details überprüft worden. An der Ueberprüfung nahmen Theil seitens der königlich ungarischen Werkleitung Ministerialrath Ernst Wallandt, Sektionsrath Alois Popsoth und der königliche Ingenieur Julius Kläscay als das für die Arbeiten bestellte Kontrolorsamt, ferner seitens der Unternehmung Direktor Georg Lupesics und die Ingenieure Johann Kovacs und Franz Kovács; die rechnungsmäßige Kontrolle wird von dem Kontrolor Emil Wahler besorgt. Die Kommission konstatierte, daß der Bettkanal Kozla Döste ganz und gar entsprechend den Plänen ausgeführt wurde und dem Verkehr sofort übergeben werden könne. Nach Abschluß der Probemessungen begab sich Sektionsrath Béla Gonda mit den Ingenieuren der Werkleitung und der Unternehmung auf das Schiff „Báráhalyi Pál“, auf welchem unter Führung des Kapitäns Matolai die Berg- und Thalfahrt unternommen wurde, wobei konstatiert wurde, daß die neue Schiffahrtstraße den Anforderungen der Schiffahrt vollkommen entspricht. Der durch den Katarakt Kozla Döste geführte Schiffahrtkanal ist 3 1/2 Kilometer lang. Auf einem Gerichte von 210.000 Quadratmeter mußten proftgemäß 85.000 Kubikmeter theils durch Sprengung, theils durch Zertrümmerung gelockert und ausgebaggert werden; gleichzeitig die Baggerleistung 182.000 Kubikmeter, weil behufs Sicherstellung der geplanten Sohle die Vorkerung 0,9-1,00 Meter unter der Kanalsohle erfolgen mußte. Die Arbeiten wurden am 15. April 1891 begonnen und am 30. März 1897 beendet. Insgesamt wurde 1461 Tage lang gearbeitet, und zwar im Jahre 1891 215, 1892 227, 1893 271, 1894 214, 1895 204, 1896 259 und im Jahre 1897 21 Tage lang. Die Arbeitsmaschinen hatten insgesamt 5444 Tage in diesem Stromabschnitte zugebracht. Auf Tiefmessungen wurden 593, auf Felsenlockerungen 3033 auf Baggerungen 1498, auf Reinigung und Sonderung 320 Tage verwendet. Der Ausbau des Kanals hat insgesamt 464.408 Tagelöhne erfordert, das heißt es wurden an 1461 Arbeiter beschäftigt. Die Unternehmung hat für die Herstellung des Kanals im Sinne des Vertrages ungefähr 40 Millionen Gulden fordern.
Die Bogfauer Fahnen-Affaire. Der beim Bogfauer Bezirksgericht als Kanzlist angestellte Josef Stefaniga gehörte zu den Thätern, die am 10. Mai v. J. die ungarische Fahne in Bogfán schändeten. Stefaniga wurde wegen dieses Vergehens seinerzeit zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt und vom Amte suspendirt. Am 13. d. hatte er sich vor dem Disziplinarsenat des Pugofer Gerichtshofes zu verantworten. Nach der Anklage des Staatsanwaltes Aschinger -- welcher betonte, daß die That des Fahnenhändlers, der als ungar. Staatsbeamter seinen Lebensunterhalt direkt dem Staate verbanke, doppelt schwer in die Waagschale falle -- wurde Stefaniga zum Amtsverlust verurtheilt.
Lehrlinge aus dem Szeklerlande. Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer bringt zur Kenntniß der interessirten Kreise, daß die Marosvárhelyer Handelskammer im Interesse der Hintanhaltung der Székler Auswanderung eine systematische Aktion eingeleitet hat, damit die Székler Jünglinge bei bedeutenderen Handlungshäusern und Industrie Etablissements als Lehrlinge untergebracht werden. -- Zu diesem Behufe führt die genannte Kammer die dazu geeigneten zumeist verwaisten Jungen in Evidenz und ist somit im Stande, zweimal im Jahre, Ende April und September die

acceptirten Lehrlinge zu expediren. Diese patriotische Bestrebung wird der Aufmerksamkeit der Geschäftswelt mit dem Bemerkten empfohlen, daß die Temesvárer Handelskammer bereit ist, diesbezüglich zu interveniren und den Interessenten die näheren Beschäfte und Bedingungen mitzutheilen.
Ein Orangenfrach. Italienische Blätter melden aus Catania: In ganz Sizilien und namentlich in den Exporthafenstädten herrscht große Aufregung wegen der in neuester Zeit stark verminderten Orangen-Ausfuhr, welche seit Kurzem durch den amerikanischen Orangen Export vollständig lahngelagert wurde. In Messina, welche Hafenstadt unter dieser Kalamität bereits stark leidet, fand eine von dem Interessentenkomité der italienischen Agrumenhändler einberufene und auch von vielen Senatoren und Deputirten besuchte Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, unverzüglich bei der Regierung Schritte behufs Förderung des Agrumen-Exportes zu unternehmen. Die anwesenden Deputirten versprachen, gleich in der ersten Sitzung der neugewählten Kammer Interpellationen zur Unterstützung der Forderungen der Agrumen Exporteure einzubringen.
Die Unternehmungen des Königs Leopold. Aus Brüssel wird gemeldet: Es ist bereits vor einiger Zeit berichtet worden, daß König Leopold seine herrliche Domäne in den Ardennen sammt Schloß und Park an ein Konsortium englischer Kapitalisten vermietet hat. Dieses Konsortium hat die Domäne zu einem Sommeraufenthalt für sehr reiche Leute, die dort allen „noblen Passionen“ huldigen können, umgestaltet. Der König hat sich kontraktlich verpflichtet, nahe bei dem königlichen Schlosse ein zweites Schloß zu erbauen und beide Schlöffer durch eine 50 Meter lange Glasgalerie zu verbinden. Das alte Schloß enthält nur Speiseküche, Speiseküche, Versammlungsküche, Festküche usw., in denen auch natürlich ein Spielchen gemacht werden kann. Das zweite neuerbaute Schloß, das im Juli d. J. eröffnet werden soll, enthält über 100 Zimmer mit Ankleidezimmern und allem Zubehör. Der König macht bei diesem Unternehmen, wofür er sich außer der hohen Pacht einen Gewinntheil gesichert hat, ein ganz vortreffliches Geschäft. Daß aber derartige Unternehmungen nicht das Ansehen der Dynastie heben steht außer allem Zweifel.
Die internationale Weltpostmarke. Auf dem diesjährigen Weltpostkongresse wird die Schaffung einer internationalen Briefmarke für den internationalen Briefverkehr in allen Ländern des Weltpostvereins ernstlich angeregt und wahrscheinlich entschieden werden. Der internationalen Briefmarke stehen keine materiellen, noch Verwaltungsschwierigkeiten im Wege, sondern nur eine finanzielle Rücksicht. Die internationale Briefmarke soll 20 Heller oder 20 Pfennige, 2 Pence, 25 Centimes repräsentiren. Zu den Staaten der Weltpost gehören Länder, wie die südamerikanischen Republiken, deren Münzwerte absolut unwerthet sind. Wollte man diesen Staaten erlauben, Briefmarken von 25 Centimes anzufertigen, die von allen Postämtern, Kaufleuten, Bankiers, Wechseln Europa's als bares Geld zum Vollwerthe von 20 Pfennigen, 2 Pence, 25 Centimes angenommen würden, so würde man diesen Ländern, deren Münzen und Banknoten Jeder nur mit einer starken Reduzirung annimmt, das sichere Mittel geben, unberechtigte Gewinne durch massenhafte Ausfuhr ihrer Briefmarken zu erzielen. Deutschland und Oesterreich beantragen, daß diese Länder in ihrer Berechnung mit den anderen Ländern hinsichtlich der von ihnen ausgegebenen und im Umlauf gesetzten Briefmarken das Pfund Sterling als Münzeinheit anzunehmen. Belgien stimmt für diesen Antrag. Noch ein anderer deutscher Antrag hat Aussicht auf Annahme. Die aus besonderen Anlässen ausgegebenen Briefmarken sollen nur in ihren Ursprungsländern gültig sein.
Gekrönte Raucherinnen. Es kam keinem Zweifel unterworfen werden, daß die moderne Frau das Rauchen endgiltig unter die neuerworbenen Rechte ihres Geschlechtes eingereiht hat. Vor wenigen Jahren noch wurde die rauchende Frau zum mindesten als exzentrisch betrachtet, während es heute kaum mehr auffällt, wenn wenigstens in intimen Kreisen die Dame eine Zigarette an die Lippen führt. Nicht wenig dürfte zu dieser Ermügenschaft die Thatfache beigetragen haben, daß eine ganze Reihe von gekrönten Frauen leidenschaftliche Raucherinnen sind. Die Kaiserin von Oesterreich raucht fast unaussprechlich und zwar genießt sie eine ungewöhnlich starke Mischung, türkischen Tabak, der mit Perique parfümirt ist. Sie benützt eine Zigarettenspitze von Bernstein, um zu verhindern, daß ihre Finger von Nikotin gebräunt werden. Auch die junge Prinzessin von Neapel, Helene von Montenegro, raucht und die verwitwete Kaiserin von Rußland raucht nicht weniger als vierzig Zigaretten pro Tag, während die Gemahlin des regierenden Czaren von einer unüberwindlichen Abneigung gegen den Tabakgeruch beherricht ist. Eine unversöhnliche Feindin des edlen Krautes ist auch die Königin von England; wehe dem Angehörigen ihres Hofes, der wagen sollte, ihr mit einer Zigarette zu begeben. Vor einer Reihe von Jahren erließ sie ein unbedingtes Verbot des Rauchens in allen von ihr bewohnten Palästen. Eines Tages aber glaubte sie auf einem Gange von Windsor Castle den Duft des verpönten Tabaks wahrzunehmen und ruhte nicht, bis sie den Uebelthäter entdeckt hatte; es war kein anderer als Albert Edward, Prinz von Wales,

und ein einmonatlicher Hausarrest ahndete den Bruch des Hausgesetzes! Auf der anderen Seite ist Königin Analie von Portugal, eine der herrlichsten Frauengehalten unserer Zeit, eine derart begeisterte Freundin des Tabaks, daß man sie oft im offenen Wagen mit der Zigarette sieht, wenn sie zu Aemerbesuchen in Vissaba ansfährt. Die Königinnen von Italien, Spanien und Rumänien sind längst als fleißige Raucherinnen bekannt.
Der Kopf der schönsten Frau. Die Pariser haben für ihre Weltausstellung im Jahre 1900 noch immer nicht den „clou“ gefunden. Jetzt taucht wieder ein neues Projekt auf. Neben dem riesenhaften Fahrradpavillon projektirt man ein Gebäude in Gestalt eines weiblichen Kopfes. Den Plan zu diesem originellen Bauwerk will man aus einer Sammlung von Photographien der schönsten Frauen der Neuzeit entnehmen. Der kolossale Kopf soll so leberwahr wie möglich gestaltet werden. Ein besonderes Holz, das in dünner Lage durchsichtig erscheint, soll zur Verwendung kommen und im Innern des Kopfes soll eine große Anzahl elektrischer Lampen angebracht werden, deren Leuchtkraft genügt, um die mit einer leichten Farbensicht bedeckte Holzwand zu durchdringen und so das seltsame Gebäude bei Nacht in faustem Glanz erstrahlen zu lassen. Die Augen des Riesenkopfes werden von zwei mächtigen Schweinwerfern gebildet werden und das Haar soll aus feinen, dunkelbraun schattirten Stellen bestehen. Den Eingang gedenkt man am unteren Theil des Nackens anzubringen. In den Zimmern dieses eigenartigen Gebäudes, das mehr unheimlich als schön wirken kann, werden voraussichtlich verschiedene weibliche Berühmtheiten Vorlesungen halten.
Die Trennung.
Gedicht von Raimund Protop.
Ein Jüngling steht am Meeresstrande,
Bei ihm sein Liebchen, tief betrübt.
Er muß sie lassen, die er liebt,
Und reisen nach dem fernem Lande.
Wir dürfen uns nicht angehören,
So lautete der Eltern Wort
Getrennt von dir, in fernem Ort,
Werd' ich dich müssen dann entbehren.
Laß mich den Mund noch einmal küssen,
Den Mund, der mir die Treue schwor,
Das mir gewährt ein Trost, bevor
Wir sich für immer trennen müssen.
Nun lebe wohl, vergeß' die Stunde,
Vergesse mich, werd' glücklich noch.
Du weißt, das Elternwort ist doch
Das Heiligste im Vätermunde.
Laß meine Worte zu dir dringen,
Die Worte aus dem Herzensgrund,
Daß sie erst in der Sterbestund'
In deinem Herzen dann verklingen.
Wie träumend folgen ihre Blicke,
Die von dem Schmerz mit Thränen voll,
Dem Schiffe, das für immer soll
Verdwinden nun mit ihrem Glück.
Sie kniet nieder, faltet Hände,
Erhebt das Haupt zu Gott und spricht:
Verzeih', oh Herr, verstoß mich nicht,
Wenn ich dem Schmerz mach' ein Ende.
Sie stürzt sich in die Fluth hinab,
Die Luft durchzieht ein Schmerzensschrei,
Dann murmeln die Wellen: vorbei, vorbei!
Dich trennt nichts mehr von diesem Grab!

Bevölkerungs-Anzeiger.
Vom 10. bis inklusive 16. April 1897.
Geboren:
Der Barbara Stiaczan 1 Mädchen -- dem Franz Bosh 1 Knabe -- dem Josef Sturka 1 Mädchen -- dem Michael Stupak 1 Mädchen -- dem Aloert Bodicska 1 Knabe -- dem Johann Bergl 1 Knabe -- der Theresia Fetz 1 Knabe -- dem A. Svietti 1 Knabe -- dem Johann Siegl 1 Knabe -- dem Franz Zimmermann 1 Knabe.
Gestorben:
Josefa Langer, 63 Jahre alt. -- Theresia Proth, 69 Jahre alt. -- Theresia Wolf, 40 Jahre alt. -- Emerich Bezdek, 3 Monate alt. -- Johanna Biró, 5 Jahre alt.

Brennziegel
sind hier im Orte, das Tausend zu 20 fl. zu haben. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Die Seide ist verbraunt

Sagen die Damen, wenn die betreffenden Kleidungsstücke sehr oft nach nur 2-3maligem Tragen Nisse etc. in den Falten bekommen oder „wie Watte“ auseinandergehen; das ist aber kein zufälliges „Verbrennen“ der Mohlside! sondern dieselbe wird absichtlich, um die Seide dicker und billiger erst einzeln zu waschen, mit Zinn und Phosphoräure überladen, die den Kern des Mohlsidenfadens zerfrisst; man nennt ein solches Färben: „Chargiren!“ - je mehr die Seide chargirt werden soll, durch desto mehr Zinn-Bäder muß sie gezogen werden, um dieses Gift recht innig aufzufangen zu können. Die gefärbte Seide, — das edelste Gewirke! — hat also den Todeskeim schon in sich, ehe sie auf den Webstuhl kommt!! — Die daraus gefertigten sogenannten Seidenstoffe müssen nach kurzem Gebrauch wie Zunder reifen, je nachdem die Seide mehr oder weniger chargirt worden ist. — Die theuere Nebe (n. H. Wackerlohn) ist total werthlos. — Muster von meinen echten Seiden sende ich umgehend. Die Stoffe werden porto- und zollfrei versendet.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Echte Brüner Tuch-Stoffe.

Ein Coupon 3/10 m. lang,
genügend für 1 Herren-Anzug
kostet nur

fl. 3.10 aus guter
fl. 4.10 aus guter
fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon Anzug fl. 10.—

Ueberzieher Stoff, Foden, Peruvienne, Dostings, Staats- und Bahnbearbeiter Stoffe, feinste Kammingarne und Cheviots etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannt

Tuchfabriks-
Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.

Zur Beachtung! Das p. t. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei direktem Bezug bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden Schneider-Mabattes.

Johann Hoff's Malzpräparate für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftigung sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlschmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

G. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Keilkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Gründe daher mir wieder 5 große Flacons Concentrirtes Malz Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer,
Wag. 37. Inf.-Reg., Großwardein.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Matarinuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äußerst wohlschmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und während Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, resp. Verdauungsstörung, Gleichnucht und in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's Malz-Extract-Prust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Versteimung unübertroffen. Die echten Malz-Extract-Prust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Prust-Bonbons.

v. Jedlitz-Kenfirch, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekamen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet

Dr. Pfarrer, Weichsburg.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Specerei-Handlungen, sowie in Budapest bei Herrn Apotheker Josef v. Török, Királyutca 12, und direct bei
Johann Hoff, k. u. k. Hoflieferant, Wien, 1. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

JOSEF EISLER, RESICZA,

Juwelier

empfehl sein reichsortirtes Lager von

Taschenuhren in Gold, Silber, Tula u. Nickel,
Pendeluhrn, Schwarzwälder und Wecker.

Uhrketten in Gold, Silber und Metall.

Reichsortirtes Lager von

Ohrgehänge, Ringe, Armbänder zu den billigsten Preisen.

Eigenthümer und für die Redaktion verantwortlich Josef Eisler.

Druck von Josef Eisler in Reschiza.

Nr. 17
Pränumeration
Sonntag und Feiertag
in's Haus: Ga
Vierteljährig
Man pränumerirt
der
Literarische Beit
Die We
Grunde zufan
besser unterstütz
dieser Zusam
Zeit die versch
Zeruse entwick
menschlichen G
tigungsart ode
immer mehr g
sem Volke im
sten Dienst lei
Einzeln bildet
Werthschätzung
Die Folg
Einzeln von
dem Allgemein
Dienste zu lei
seiner Wirkun
seine materielle
Einzige, was
Mit der
einzelnen Jam
Wohlleben —
sch-inbares W
bezüglich des
rufsarten ein
Blicken betrach
materiell Begü
um auch etlich
erhalten zu k
Der Tod
Art des Sterben
durch einen Sch
als das langsam
len, das sich neu
leben. —
„Wen die
alten Griechen —
Patroklos leben
lenden Pichte der
in der Fülle der
lich ahnungslos
Das Alter ist ab
ausdrückliches St
legt jeder Tag.
Leben, wie der a
minister Fürst S
von Sterben und
einer seiner Mit
Schweigen herrsch
tan.: „Seine G
nen“ — so wuß
war bereits Wän
Niemand,
Sterben. Mit t